

18.08.2005
N/g

Venedig in Wien: Der Dogenhof wird renoviert

Der Dogenhof in der Wiener Praterstraße hat im Laufe der Jahre viel von seiner alten Pracht fallen lassen - im wahrsten Sinne des Wortes. Nun wird die venezianisch angehauchte Fassade samt bröckeliger Ornamente rekonstruiert.

Bei den Arbeiten, die Mitte 2006 abgeschlossen sein sollen, kamen auch die Reste eines alten Kaffeehauses zum Vorschein, dessen elegante Stuckausstattung nun renoviert wird.

Trotz seines Namens ist der Dogenhof nicht dem Dogenpalast in Venedig nachempfunden, sondern eine relativ exakte Kopie der "Ca' d'Oro" am Canale Grande. Die Idee, ein ganzes Gebäude nachbauen zu lassen, rührt aus der Italienbegeisterung des ausgehenden 19. Jahrhunderts. Diese erhielt neuen Schwung durch den 1895 in unmittelbarer Nähe errichteten Vergnügungspark "Venedig in Wien", bei dem ebenfalls Palazzi nachgebaut wurden.

Eigentlich als Hotel geplant, wurde der Dogenhof bis 1902 von Architekt Karl Caufal errichtet und diente von Beginn an als Wohnhaus. Von Caufal sind in Wien lediglich drei Bauten erhalten. "Wenn man sich anschaut, was er sich hier technisch geleistet hat, ist es vielleicht auch besser so", meinte Bauanalytiker Gerhard Seebach kritisch.

Das Haus sei wie eine Kulisse gebaut: Man habe einfache Zementgüsse an die Fassade gehängt, die heute vollkommen locker und brüchig seien. "Die Konstruktion ist unter jeglicher Kritik", erklärte Seebach. Hinzu kommen unfachgemäße Renovierungen in den 30er Jahren und der Abbruch der für die Gliederung wichtigen Balkone nach dem Zweiten Weltkrieg. Immerhin sei der Dogenhof einer der ersten Betonbauten Wiens.

750.000 Euro dürfte die Fassadenrenovierung des denkmalgeschützten Baus nun kosten - doppelt so viel wie ursprünglich geplant. Im Zuge der Arbeiten machten die Restaurateure nämlich eine überraschende Entdeckung: Das heute noch existierende Cafe Dogenhof im Erdgeschoß war ursprünglich mehr als doppelt so groß. 1968 wurde das klassische Kaffeehaus jedoch geteilt und die größere Hälfte an Geschäfte vermietet.

Zwar liegen die Verzierungen der beinahe 30 Meter langen Räumlichkeiten unter dicken Farbschichten, ihre Vergoldung ist darunter jedoch noch vorhanden. Dieser Bereich wird nun ebenfalls renoviert und soll einen Mieter erhalten, der die Arbeiten sichtbar lässt. Die Räumlichkeiten haben auch schon Schlimmeres überstanden: Nach dem Ersten Weltkrieg diente der Dogenhof zeitweilig als Offiziersquartier, berichtete Kunsthistorikerin Ines Müller. Das Kaffeehaus wurde dabei zum Pferdestall umfunktioniert.